

Die Kunst in Bewegung

Ausstellung im Schlossgarten - In Natur eingebunden



Ein Taucher, der statt zur Wasseroberfläche zur Himmelfahrt aufsteigt, von dem Kasseler Künstler Michael Göbel auf transparente Folie gemalt und deshalb scheinbar der Schwerkraft ledig: Ein von der Universität und der Galerie «arsprototo» arrangiertes «Internationales Treffen der Künste im Erlanger Schlossgarten» macht's bis Ende August möglich.

Der im Baumgeist schwebende Taucher demonstriert eine alte Erfahrung, deren sich auch der Surrealismus mit Erfolg bedient hat, dass nämlich ein Gegenstand, aus seinem gewohnten Zusammenhang gerissen, zum Rätsel wird: in diesem Fall die Bilder, die von den Galeriewänden in den Park versetzt sind. Die

Konfrontation mit der Natur, auch wenn sie im Landschaftsgarten schon gezähmt ist, verleiht ihnen eine andere Bedeutung.

Es kommt also nicht darauf an, sich den Erscheinungen der Natur anzupassen, wie das Gerhard Hotter mit seinem überdimensionalen Spinnennetz aus Kunststoffschläuchen getan hat, sondern auf die Verrätselung durch Kontrast. Die stellt sich musterhaft ein bei Svenja Ritters Verwandlung eines Baumes in ein plastisches Objekt, ebenso bei den riesigen Baumkronenbildern von Jörg Schemmann, die vor dem Geist der realen Bäume das Motiv der Kunst als zweite Natur darstellen. Im Fall Schemmanns wurden übrigens die originalen Ölbilder als digitale Fotografie auf Nylonstoff reproduziert, ein Verfahren, das auch bei mehreren anderen Werken verwendet wurde. Die Originale konnten dadurch vergrößert und durch den durchscheinenden Untergrund in Korrespondenz mit ihrer natürlichen Umgebung gesetzt werden.

Verfremdung und Verhinderung

Vor allem aber: Sie werden vom Bild zum Fahnenobjekt verwandelt, «bewegte Kunst», wie es der Titel der Kunstinszenierung fordert, wenn sich die Bewegung der flachen Bilder letzten Endes auch nur der Natur verdankt: dem Wind. Der treibt gelegentlich die Verfremdung der Kunst bis zu ihrer Verhinderung: Antonio de Andrés-Gayóns auf vier Meter Höhe vergrößertes Aktbild gerät davon dermaßen in Schwingung, dass vor allem der Betrachter beweglich bleiben muss. Selbst «bewegte Kunst» sind die Fahnen des Schweizers Roy-Andres Hofer, in denen sich randständige Großstadt-Silhouetten unter künstlichem Himmel mit wirklichem Laubwerk zu einer beweglichen Ordnung vermischen. Am eindringlichsten gelingt die Korrespondenz von höchster Künstlichkeit und organischer Natur der Koreanerin Oh Sung He. Ihr durchsichtiger Objektvorhang, neben Svenja Ritter die zweite dreidimensionale Arbeit, bewegt sich in immer neuen Variationen in und mit seiner natürlichen Umgebung.

Insgesamt haben sich 22 Künstler der Aufgabe gestellt, ihr Werk der direkten Konfrontation mit der Natur auszusetzen. Das Ergebnis ist keine Ausstellung im üblichen Sinn, sondern eine Entdeckungsreise durch Baum und Gesträuch. Nur schade, dass Béla Faragós vier Meter hohes Porträt des Dichters Friedrich Rückert, das in der Abbildung des Katalogs noch vor der Fassade der Orangerie hängt, in der Tiefe des Parks versteckt wurde. Schließlich war der hier seit 1826 für vierzehn Jahre Professor der Orientalistik und ein berühmter Mann, auch wenn er mit seinen akademischen Pflichten eher lax umging. Gelegentlich könnte ein bisschen Besinnung auf die eigene Tradition trotz aller «Globalisierung» nicht schaden (zur Kontroverse zwischen dem Künstler und den Veranstaltern um den Standort des Rückert-Porträts siehe auch Bericht in der «Region» des EN-Hauptteils).